

## Reform à la ÖAAB:

### *Geldverbrennung via Pendlerpauschale*

Daß der „Österreichische Arbeiter- und Angestelltenbund“, meist allein als Beamtenlobby wahrgenommen wird, ist kein Zufall. Schließlich rekrutiert diese Teilorganisation der einst bürgerlichen ÖVP ihr Führungspersonal bevorzugt in Kreisen, die einen auf Gewinn gerichteten Wirtschaftsbetrieb nachweislich niemals von innen gesehen haben. Insbesondere auf Lehrer scheinen Führungsaufgaben im ÖAAB eine besonders unwiderstehliche Anziehungskraft auszuüben.

Gelegentlich fühlen sich die als Beamtenlobbyisten und Privilegienkonservatoren tätigen Zeitgenossen aber doch bemüßigt, auch normalsterblichen Unselbständigen, also *produktiv Tätigen*, etwas Gutes zu tun. Daß dabei nichts als Mumpitz herauskommt, liegt in der Natur der Sache jeder Arbeitnehmersvertretung, die – in Umkehrung eines Vorbilds aus der klassischen Literatur – *stets das Gute will und stets das Böse schafft*. Aktuell ist es das zu Herzen gehende Los der Pendler, das, nach Ansicht der Chefin des ÖAAB, der Kryptokommunistin „*Her mit der Marie!*“-Mikl-Leitner, einer dringenden Verbesserung bedarf. Zu diesem Zweck soll nach dem Ratschluß der gelernten Lehrerin, die derzeit gültige, angeblich „*starre Regelung*“ reformiert werden! Der folgende Satz aus einer E-Mail-Aussendung des ÖAAB, besticht nicht nur durch seine sprachliche Brillanz:

***"Der ÖAAB hat deshalb ein vereinfachtes, transparentes und gerechteres Pendlermodell entwickelt, welches die Mängel des derzeitigen Systems beseitigt und bringt den Pendlerinnen und Pendlern mehr Geld zum Tanken."***

Großartig, nicht? Zumindest Pendler, Erdölkonzerne und Tankstellenpächter werden sich freuen! Das Ziel der „Pendlerförderung“ soll durch Anhebung der „Fördersätze“ um durchschnittlich 14% erreicht werden. Außerdem wird ***„Der Pendlerzuschlag für Kleinverdiener von 141 auf 290 Euro mehr als verdoppelt.“*** Selbst eiskalten Liberalen wird es angesichts derart selbstlos gewährter Wohltaten ganz warm ums Herz.

Wer wird schon - schließlich gilt es doch, Mitmenschen Gutes zu tun, die durch das Arbeitsleid besonders schwer niedergedrückt werden – kleinlich nach den Kosten dieser Labsal fragen? Wer wird schon die noch etwas grundsätzlichere Frage aufwerfen, welche seltsamen Überlegungen die Idee geschuldet ist, möglichst weite An- und Abreisen von und zum Arbeitsplatz zu prämiieren? Eingedenk der nicht ganz neuen Erkenntnis, wonach allenfalls der Tod gratis ist, muß am Ende jede „Förderung“ schließlich auch *bezahlt* werden. Die der Pendler beispielsweise durch jene, die nicht in ihren Genuß kommen – die *Nichtpendler*. Wer sich einen Arbeitsplatz in der Stadt sucht, den er zu Fuß - und ohne nennenswerten CO<sub>2</sub>-Ausstoß - erreichen kann, ist selber schuld und daher *nicht förderungswürdig*. Wer aber, anstatt dorthin zu ziehen, wo es Arbeit gibt, den Segnungen des gesunden Landlebens partout nicht entsagen will und daher eine intensive Reistätigkeit entfaltet, um an seinen Arbeitsplatz zu gelangen, hat Anspruch auf „Förderung“. Arbeitnehmersvertreterlogik vom Feinsten...

Daß derartige Lustbarkeiten in einem Wirtschaftssystem zelebriert werden, das auch die Genossen des ÖAAB immer wieder gerne als „kapitalistisch“ apostrophieren, komplettiert das Bild. Würden die Damen und Herren Arbeitnehmersvertreter auch nur über rudimentären Sachverstand verfügen, wäre ihnen klar, daß in einem zu Recht *marktwirtschaftlich* oder *kapitalistisch* zu nennenden Wirtschaftssystem, derart grober Unfug absolut undenkbar wäre, wie ihn die Subventionierung eines gesellschaftlich offensichtlich unvorteilhaften Verhaltens darstellt...

Andreas Tögel, [a.toegel@atomed.at](mailto:a.toegel@atomed.at)